

50

# Jahre Wahrer Jacob



BERLIN  
1929

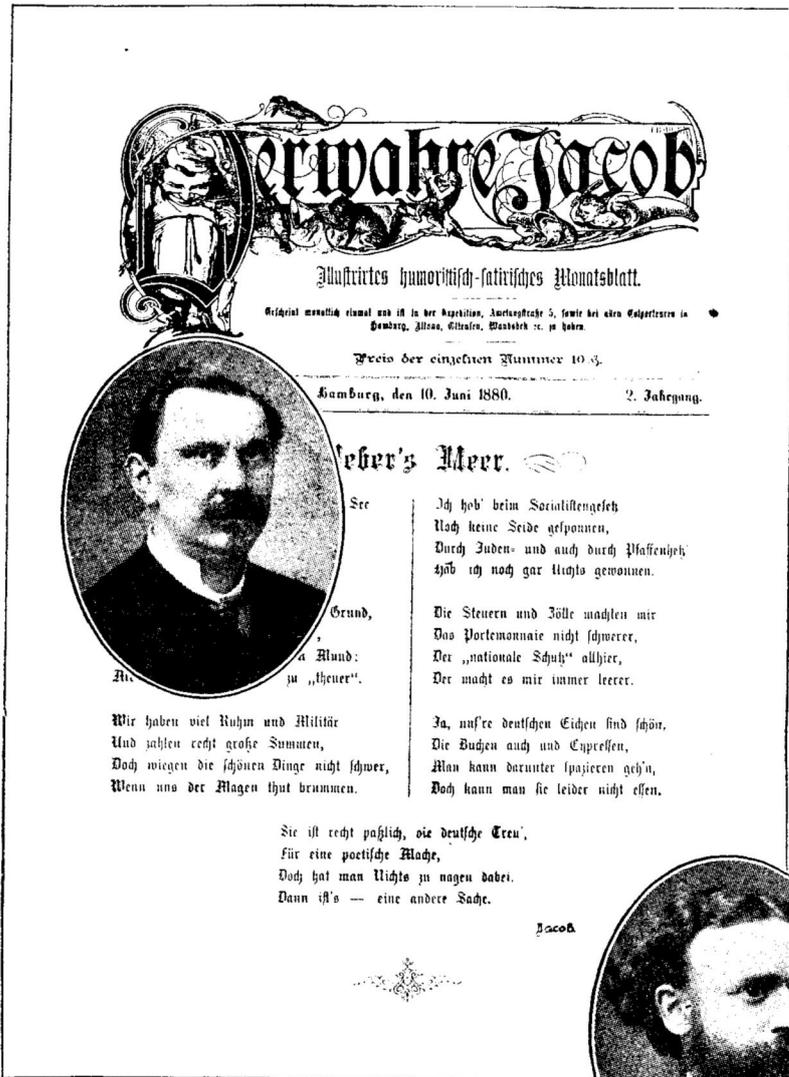
faber

## Eine Festschrift

DES VERLAGES J. H. W. DIETZ NACHF., G. M. B. H. - BERLIN 1929

C 01 - 02129

# Aus der Geschichte des „Wahren Jacob“



**Der wahre Jacob**  
 Illustriertes humoristisch-satirisches Monatsblatt.  
 Original monatlich einmal aus in der Republik, Anstaltsstraße 5, Seite bei allen Kaffeehäusern in  
 Hamburg, Altona, Eimsbüttel, Wandsbek etc. zu haben.  
 Preis der einzelnen Nummer 10 ¢.  
 Hamburg, den 10. Juni 1880. 2. Jahrgang.

**Leber's Meer.**

See  
 Ich hob' beim Sozialistengesetz  
 Noch keine Seide gesponnen,  
 Durch Juden- und auch durch Pfaffenhohle  
 Hab' ich noch gar Nichts gewonnen.

Grund,  
 a Mund:  
 zu „theuer“.

Wir haben viel Ruhm und Militäre  
 Und zahlen recht große Summen,  
 Doch wiegen die schönen Dinge nicht schwer,  
 Wenn uns der Magen thut bräumen.

Die Steuern und Zölle machen mir  
 Das Portemonnaie nicht schwerer,  
 Der „nationale Schulz“ allhier,  
 Der macht es mir immer leerer.

Ja, unsere deutschen Eichen sind schön,  
 Die Buchen auch und Eypressen,  
 Man kann darunter spazieren geh'n,  
 Doch kann man sie leider nicht essen.

Sie ist recht pöchtig, die deutsche Frau,  
 Für eine poetische Mähe,  
 Doch hat man Nichts zu nagen dabei.  
 Dann ist's — eine andere Sache.

Jacob

Die ersten schweren Böden des Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie waren über das Land gestoßen. Hart waren sie in das Laub des stolzen Baumes der Partei gefahren, aber — der Stamm selber beugte sich nicht und von seinen tief in's Erdreich greifenden Wurzeln rückte und rührte sich keine. Im Gegenteil: an Hamburgs Wasserante, allwo steinpöchtiges Niederdeutschentum sich vom schlechten Wetter durchaus nicht um die gute Laune bringen läßt, wurde unter den ersten Hagelschauern des Schandgesetzes, im Jahre 1879, „der Wahre Jacob“ geboren, ein sozialistisches Witzblatt, dessen Aufgabe sein sollte, mit der Waffe der Satire wider Monarchismus und Mammonismus anzugehen.

Für den Vater des munteren Blattes, Johann Heinrich Wilhelm Diez, war diese Gründung geradezu charakteristisch. Er hatte damals weiß Gott den Kopf voll schwerer und schwerster Sorgen, nichtsdestoweniger hatte er immer noch eine



Bismarck mit der Ausnahme-Gesetz. („Wahrer Jacob“ 1884)

Eine der ersten Nummern des „Wahren Jacob.“  
 Oben Johann Heinrich Diez, der Begründer des Blattes — rechts Wilhelm Bloss, der erste Redakteur des „Wahren Jacob“, als Dreißigjähriger.

Stunde des Tags übrig für sein geliebtes Witzblatt, und mit der bewunderungswürdigen ruhigen Fähigkeit, die ihm eigen war, setzte er seinen Plan durch. Und das hielt er so Zeit seines Lebens. Als er seinen Stuttgarter Verlag bereits zu weltbekannter Höhe emporgeführt hatte, als die monumentale Leistung der „Internationalen Bibliothek“, dieser Enzyklopädie des Sozialismus, wie man sie genannt hat, längst allen Fährlichkeiten enthoben war, als die „Neue Zeit“ unter die bedeutendsten Zeitschriften Deutschlands rangiert war, als er selbst, der „Wahre Jacob“ längst zu einem Blatt geworden war, dessen Auflage nach Hunderttausenden zählte — für Deutschland eine völlig einzigartige Erscheinung — auch in diesen Jahren und Jahrzehnten stolzen Triumphes galt Heinrich Diezens besondere Liebe immer dem „Wahren Jacob.“ Nicht deshalb etwa, weil der „Wahre Jacob“ ertrockliche Überschuße brachte, die den großartigen Ausbau des Buch-Verlages zum Teil überhaupt erst ermöglichten, sondern aus ganz anderen Erwägungen heraus. Heinrich Diez wollte mit seinem „Wahren Jacob“ ein Stückchen Sonne ins Arbeiterhaus tragen, ein wenig Freude und Frohsinn am Tisch der Hütte verbreiten, an dem gewöhnlich die graue Frau Sorge zu sitzen pflegte. Deshalb hielt er



**Münchhausens Abenteuer oder die Sache mit dem Ausnahme-Speck.**

Durch einen unglücklichen Zufall ward ich von meiner alten Wohnung zwangsweise entfernt und mußte in einem großen Walde leben. Eines Tages ging ich an den Teich, worauf viele Enten schwammen, die mich fröhlich anschnatterten. Ich band meinen „Ausnahme-gesetz-Speck“ an das Ende eines starken Bindfadens und warf ihn aus. Surtig schwamm die nächste Ente binzu, verschlang den Speck, der augenblicklich durch den Regen und die Gedärme rutschte und hinten wieder herauskam. Auf diese Weise verschlang ihn die nächste Ente, und wieder die nächste, bis alle Enten an dem Bindfaden saßen, die nun in die Lüfte stiegen und mich trugen! Und das Alles hatte ich dem Bissen Ausnahme-Speck zu verdanken.“ Hier aber mußte der gute Münchhausen niesen, dabei erwachte er aus seinem Traum und sah zu seiner größten Traurigkeit, daß er immer noch in dem alten großen Wald sich befand. (Karikatur des „Wahren Jacob“ auf die publizistische Tätigkeit Bismarcks nach seiner Entlassung. 1890.)



Der abgehalfterte Bismarck. Die „alte Katetentüte“ haussiert jetzt mit Ausnahme-gesetzen. („Wahrer Jacob“ 1895)

streng darauf, daß neben der klassenkämpferischen Satire auch der Humor zu seinem Recht kam, der Späß, der Alt, der Fez, deshalb auch riskierte er Kunstbeilagen wie die „Schöne Dorfleser“ oder den „Lustigen Holz knecht“ oder wie die Titel eines Genres lauten mochten, das heutigem Geschmack natürlich fremd geworden ist, vor dreißig Jahren aber noch breiten Massen lag. Sein Stolz war, daß in den Quartieren der Mietskasernen sowohl wie in den Berghütten bayerischer Holzfäller, in den Kajüten Hamburger Barkassen sowohl wie in den Kantinen sächsischer Fabriken Karikaturen und Kunstblätter des „Wahren Jacob“ hingen, er hatte feinstes Fingerispizengefühl dafür, was die proletarische Masse in der Seele bewegte, er verstand ihre Sprache und wußte sie zu reden, und wenn er dabei nicht allen Wünschen einer rein formal eingestellten Kritik gestrenger Ästhetiker gerecht werden konnte, die halbe Million seiner Leser hat's nicht geniert!

O ja, schwere und schwerste Sorgen türmten sich damals im Jahre 1879. Nach glücklich vollzogener Einigung zwischen Lassalleanern und Eisenachern hatten die Hamburger Genossen sich im Jahr 1875 ein eigenes Parteiorgan, das „Hamburger-Altonaer Volksblatt“ geschaffen, das in einer eigenen Genossenschaftsdruckerei hergestellt wurde. Zum Leiter des Unternehmens wurde 1876 der damals 33 jährige Buchdrucker Heinrich Diez berufen. Das Unternehmen entwickelte sich günstig, erschien aber aufs schwerste bedroht, als 1878 das Ausnahme-gesetz mit seinen Schrecken hereinbrach. Um es vor der Schließung zu retten, um Duzende von Arbeitern und Angestellten vor der Arbeitslosigkeit zu bewahren, beschloß man

im September 1879, der Polizei ein Schnuppen zu schlagen und einen Scheinverkauf der Druckerei an den „Privatunternehmer“ Diez vorzunehmen: am 19. Oktober 1879 ging die Druckerei in den „Privatbesitz“ Diezens über. Überflüssig zu bemerken, daß Heinrich Diez sich selbstverständlich als Vertrauensmann und Treuhänder der Partei fühlte. Das „Hamburg-Altonaer Volksblatt“, das als sozialistisches Parteiblatt begreiflicherweise nicht mehr zu halten war, wurde in die „Gerichtszeitung“ umgewandelt. Obwohl das Blatt redaktionell überaus vorsichtig gehalten war, versiel es ein Jahr später doch dem Stiefelabsatz Bismarcks, über Hamburg wurde der Belagerungszustand verhängt, das Redaktions- und Expeditionspersonal der „Gerichtszeitung“ an ihrer Spitze Heinrich Diez, wurden ausgewiesen. Diez ging als Leiter der nach Stuttgart verlegten Genossenschaftsdruckerei der Leipziger Genossen nach der schönen Schwabenstadt. Auch hier gab es stürmische Zeiten, was Diez nicht hinderte, im Januar 1883 die „Neue Zeit“ herauszubringen. Bald darauf ging er an die Gründung eines marxistischen Buch-Verlages, als erstes Verlagsprodukt des Verlages J. S. W. Diez erschien im Herbst 1884 die deutsche Übersetzung von „Elend der Philosophie“ von Karl Marx.

Mitten in die stürmischen Tage der Hamburger Umstellungsperiode fiel die Gründung des „Wahren Jacob“: er erschien einmal monatlich und war „zu haben in der Expedition, Amelungstraße 5, sowie bei allen Kolporteurs in Hamburg, Altona, Ottensen, Wandsbeck usw.“



Der Krieg. („Wahrer Jacob“ 1895)

Nebenstehende Zeichnung ist ein interessanter Beweis für die außerordentliche Popularität, deren sich der „Wahre Jacob“ zu allen Zeiten er-

freuen durfte! Das freundliche Bild schmeichelt in keiner Weise! Zur Zeit seines Erscheinens betrug die Auflage des „Wahren Jacob“ rund 300 000!



Der Wahre Jacob ist da! (Zeichnung von D. E. Pau, erschienen 1894 im „Wahren Jacob“)

Wie  
bei

dem  
Akten

Wie schon diese Kopfnotiz andeutete, beabsichtigte man, sich zunächst auf Hamburg zu stützen, Stoffe lokaler Natur wurden denn auch bevorzugt, ohne jedoch die Behandlung allgemein interessanter Themen zu vernachlässigen. In späteren Jahren ist oft gefragt worden, wie man überhaupt auf den Titel „Der Wahre Jacob“ verfallen sei. Nun, der Titel übernahm eine in den 1870er und 1880er Jahren sehr gebräuchliche Volksredewendung; wenn man einen Mann bezeichnen wollte, der sich durch Mutterwitz, zutreffende, witzige Bemerkungen und gesunde Ansichten auszeichnete, so pflegte man zu sagen: das ist der wahre Jacob! Die Redewendung war im Süden Deutschlands stärker verbreitet als im Norden. Dies mag schon bei Begründung des Blattes daran gedacht haben, den „Wahren Jacob“, nicht bloß als Hamburger Lokal-Witzblatt bestehen zu lassen. In der Tat hat der in Süddeutschland populäre Titel später viel zum Zustandekommen der Riesen-Auflage beigetragen. Der erste Redakteur des „Wahren Jacob“ war Wilhelm Blos. Der damals Dreißigjährige, Sohn eines Arztes in Wertheim, hatte sich nach philosophischen und geschichtlichen Studien dem politischen Journalismus zugewandt. Bald nach dem deutsch-französischen Krieg stieß er zur Sozialdemokratie, 1872 übernahm er die Redaktion des „Hamburger Volksfreund“, dann war er in Leipzig, Frankfurt a. M. und Mainz tätig, erhielt 1877 sein erstes Reichstagsmandat und wurde im gleichen Jahr an das „Hamburg-Altonaer Volksblatt“ berufen. Nebenamtlich übernahm er die Redaktion des neugegründeten „Wahren Jacob“. Sein heiteres süddeutsches Temperament, eine starke poetische Begabung und das Talent, politische Situationen satirisch trefflicher zu erfassen und zu behandeln, gaben den von ihm geleiteten — und zur größten Hälfte selbst geschriebenen — Nummern des „Wahren Jacob“ Frische und Munterkeit. Dabei war Blos sich der Verantwortung der Satire stets bewusst, stets hat er im Negativ kritischer Satire das Positiv ethischer Absicht erkennen lassen.

Das Unheilsjahr 1880 erzwang auch die zeitweilige Einstellung des „Wahren Jacob“. Als aber in Stuttgart der Verlag Dies auf sicheren Boden gestellt worden war, erschien auch der „Wahre Jacob“ wieder, bedeutend ausgebaut

so bei



den  
Jungen!

Brandenburg, den 19. 8. 27

An den  
Wahren Jacob

Ich habe Ihr Gedicht „Zum 11. August“  
gelesen und es mich sehr gefreut hat  
Ich liebe die Freiheit sehr.

Um von Hitler und Hitlergebern  
für die Freiheit zu kämpfen, und  
wollen es sehr sein.

Man im Leben sein wollen.

Ich habe ein Bild von einem  
Verfassungstag mit den Kindern  
im allen Land gesehen  
Ich bin sehr stolz auf Brandenburg  
Kommen, befehlen Sie mich.

Es grüßt Sie herzlich  
die 1. Oberin

Commissarin Brandenburg

Diesen freundlichen Gruß republikanischer Jugend empfing die Redaktion des „Wahren Jacob“ im August 1927. Das Verfassungsgebidet „Zum 11. August“, auf das die Brandenburger Jugend Bezug nimmt, erschien in Nr. 3 des Jahrganges 1927.

und im textlichen und illustrativen Teil erweitert und vertieft. Und nun begann sein beispielloser Siegeszug; noch unter dem Sozialistengesetz, dessen Klippen man geschickt zu umschiffen wußte, wurde das erste Hunderttausend der Auflage erreicht. Die eingeführten Witzblätter waren damals der „Kladderadatsch“, das Lieblingswitzblatt des Bürgertums, 1848 gegründet, zuerst stramm links-demokratisch, dann sanft nationalliberal, ab 1866 für Preußens Heer hochbegeistert, ab 1871 getreuer Schildknappe Bismarcks, ihm folgten die „Wespen“, unter Julius Stettenheim zu beachtlicher Höhe gebracht, und die Münchner „Fliegenden Blätter“, die ihre 1848 verfolgten demokratischen Ideale schon in den 50er Jahren eingemottet hatten und nur noch den behaglichen, beziehungslosen Humor pflegen wollten. Keines dieser Blätter, kein deutsches Witzblatt überhaupt, hat jemals die Auflagenhöhe des „Wahren Jacob“ erreicht. Es gibt nur ein Gegenstück der Erscheinung: den 1842 gegründeten Londoner „Punch“, der, rund um den Erdball verbreitet, zeitweilig eine Auflage von über 1 Million Exemplaren aufzuweisen hatte. Der Aufschwung des „Wahren Jacob“ war nicht zum wenigsten der freudigen Propaganda-Arbeit der Parteimitglieder zu danken, wußten sie doch, daß der Ertrag der hohen Auflage dem theoretischen Schrifttum der Partei zugute kam, wußten sie doch, daß jedes Tausend neugewonnener Leser einen neuen Block für das Fundament der großen Sache des Sozialismus bedeutete.

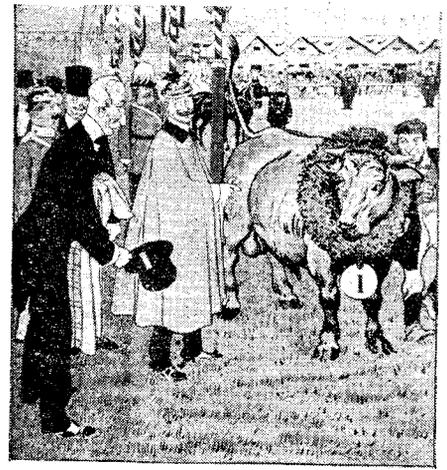
Blos war Dies nach Stuttgart gefolgt und stellte auch hier dem „Wahren Jacob“ seine Feder zur Verfügung. Verantwortlich zeichnete bei der Wiederausgabe des Blattes N. Seiffert. Fest wurde auch die „Unterhaltungsbeilage“ des „Wahren Jacob“ eingeführt, sie gab mustergültige Abhandlungen, geschrieben von den ersten Autoren des sozialistischen Schrifttums, über geschichtliche und soziologische Themen, Aufsätze über Dichter und Denker vervollständigten das Programm dieser Beilage. Was Rang und Namen hatte, stellte sich dem „Wahren Jacob“ zur Verfügung, wir stoßen zwischen 1890 und 1910 u. a. auf folgende Namen: Emil Rosenow, Ilse Frapan, Erich Mühsam, Edgar Steiger, Arno Holz, Ludwig Frank, Kurt Grottel, Ernst Preczang, Viktor Adler, Ernst Krcowski, Paul Enderling, Robert Seidel, Ludwig Lessen, John Schikowski, Klara Müller, Uda Negri, Robert Groesch, Hans Swan, Ferdinand Modlinger, Roda Roda, Kurt Eisner, Franz Mehring, Wilhelm Liebknecht, Adolf Braun. Unter den Karikaturisten fallen auf Nata Langa (Pseudonym für Galantara) ein leidenschaftlicher Künstler mit energischem, agitierendem Strich, kommt von der italienischen Aristokratie her und entschließt sich frühzeitig der Sache des Proletariats zu dienen, später stoßen wir auf Richard Graef, den kraftvollen Charakteristiker, Edel, den famosen Militärzeichner, den fleißigen Emil Erk, den



Aus der Wahlkampagne. Pros (als Reichstagskandidat): „Und leben sie, meine Herren, alles, was ich bin, bin ich ganz und gar durch mich selber!“ Stimme aus der Versammlung: „Na, da ist Ihr Vater aber eine große Verantwortung los!“ („W. Z.“ 1898)



Karikatur des „Wahren Jacob“ auf die französisch-russische Freundschaft. 1896.



Auf der Mastviehausstellung. „Wirklich grandios mein lieber Strum-Strum! Mit dem Prachtsohnen haben Graf sich selbst übertroffen!“

ebenso fleißigen M. Bauselow, den künstlerisch hervorragenden Erich Schilling, den beachtlichen Max Engert, den einfallsreichen und witzigen Hans Rewald und viele andere tüchtige Künstler. Liebling des Publikums war Hans Gabriel Jenzsch, geboren 1862 in Löbtau bei Dresden als Zimmermannssohn. Er war ursprünglich Porzellanmaler, bildete sich in Abendkursen künstlerisch weiter und ließ sich schließlich in München als Illustrator nieder. Im Jahre 1891 zog ihn Dies zum „Wahren Jacob“ heran. Jenzsch war über 20 Jahre für das Blatt tätig, etwa 2000 Karikaturen und Blätter damals beliebten allegorischen Charakters sind aus seiner Hand hervorgegangen. H.G. Jenzsch weilt noch unter uns, er lebt in München, ihm sei an dieser Stelle im Namen unseres Blattes nochmals aufrichtiger Dank für alle Arbeit im Interesse der gemeinschaftlichen Sache ausgesprochen.

Eine Reihe leuchtender Namen sind soeben erwähnt worden. Hunderte von treuen Mitarbeitern können nicht mit Namen genannt werden: sie bildeten das Heer an Schraubstock und Hobelbank, das aus der Praxis der Arbeit heraus, aus dem Leben des arbeitenden und kämpfenden Proletariats heraus so manches treffende Witz-



Er begräbt sich selbst. Bismarck und seine Artikelschreiberei nach 1890. Er begräbt sich selber! („W. Z.“ 1893)



Sobolew-Posadowsky: „Mit dem Frauenzimmer ist nicht mehr fertig zu werden! (Auf den Vornarrich der Sozialdemokratie. „W. Z.“ 1898)



wort, so manche kluge Glosse, so manche witzige Bemerkung der Redaktion des „Wahren Jacob“ zukommen ließ. Ei, da war manch ein Wort drunter, das unter der Lupe der Literatenbrille gar gestrenger Prüfung nicht recht standhalten wollte — die Beckmesser des Kaffeehauses vergaßen, daß der Proletariats vor 1914 seine eigenen Gesetze hatte.

Der allgemeine Aufschwung des karikaturistischen Schaffens in Deutschland, der um 1900 einsetzte und, getragen von einer breiten Oppositionsstimmung gegen die Politik und die Kultur des Kaiserreichs, verschiedene neue, sich rasch durchsetzende Witzblätter entstehen ließ, tat dem „Wahren Jacob“ keinen Abbruch. Fest wurzelte er in der Arbeiterschaft, die ihm die Treue hielt.

Und dann kam der Krieg.

Bekannt ist, in welcher Weise die deutsche Arbeiterschaft vom Mahstrom der Ereignisse gepackt wurde. In ihn geriet auch der „Wahre Jacob“; am Ende des großen Ringens stand auch er aus tausend Wunden blutend da. Wofür er gekämpft hatte jahrzehntelang, die Erlangung jener politischen Basis, die dem Proletariat Ellbogenfreiheit für die Verwirklichung seiner weitzielenden wirtschaftlichen Pläne

Derweilen des Mundes Ruß sie beglückt, Verwunden die Taschen sie gräßlich! („Wahrer Jacob“ 1908.)

Russias Schäferstunde. Entzückende Wonne, verdammtes Weh, Der Schmerz wie die Luft unermeßlich!

gab, war erreicht worden, aber der allgemeine europäische Niederbruch, die schweren Lasten des verlorenen Krieges und vor allem die unglückselige Zerklüftung des Proletariats konnten keinen Festjubiläum aufkommen lassen.

Dann die Inflation . . .

Ihre Anfänge hat Heinrich Dies noch erlebt. Am 28. August 1922 schloß er die Augen, 79 Jahre alt. Wenige Monate vorher hatte er in einem Gespräch, das sich um die Probleme der Zeit drehte, dem Schreiber dieser Zeilen gesagt: „Ja, es sieht schlimm aus! Aber ich will Ihnen was sagen: die Arbeiter sind mit der Monarchie fertig geworden,



Das Jahrhundert gehört dem Sozialismus!  
(„W. Z.“ 1900)

unbedingt nötig war zur Fristung des nackten Lebens. Als eine Nummer des „Wahren Jacob“ 20 Millionen Mark kostete, entschloß sich der Verlag, das Blatt eingehen zu lassen. Am 12. Oktober 1923 verabschiedete sich der „Wahre Jacob“ mit folgenden Versen von seinen Lesern: „Dies ist des „Jacobs“ letzte Nummer! — Er starb an keinem Staatsanwalt, — Es macht kein Paragraph ihn kalt, — Er legte sich zum Winterschlummer, — Bedrängt vom Bucherergebot, — Er droffelt von der Zeiten Not! — — Mit letztem Drohen, letztem Lachen — Bleibt er auf seinem letzten Pfad — Noch euer froher



Ein Spuk am hellen, lichten Tage!  
Karikatur auf die China-Expedition. („W. Z.“ 1900)



Die Edelsten der Nationen unter sich.  
„Bejreife Graf Zeppelin nich, lieber Baron! Plagt sich der Menich mit lenkbaren Luftschiffen ab! Vächerlich! Würde ich nicht tun!“ „Zeh ooch nich! Man hat noch nie gehört, daß'n Graf was erfunden hat!“ („W. Z.“ 1900)



Serenissimus will die Landesirrenanstalt befestigen.  
In der Anstalt war kurz vorher eine Gummizelle neuester Konstruktion eingerichtet worden. Der Direktor, der seinen Gast damit bekannt machen wollte, rief, als der Fürst eintrat, dem Wärter zu: „Schmidt, halten Sie die Gummizelle bereit!“ („W. Z.“ 1901)

sie werden auch mit dem Kapitalismus fertig werden!“

Die Inflation zwang den „Wahren Jacob“, sein Erscheinen einzustellen. Im Oktober 1922 kostete eine Nummer des „Wahren Jacob“ 10 Mark, gegen Ende des Jahres hatte sich dieser Preis verzehnfacht, die Mai-Nummer des Jahres 1923 kostete schon 225 Mark, im August desselben Jahres stürmte der Preis für eine Nummer in schneller Folge von 4800 Mark auf 60000, dann auf 120000 Mark, dann ging's in die Millionen. Aus den Arbeiterhäusern verschwand alles, was nicht

Der deutsche Reichsfarren in der  
Bilow-Ära.



Kamerad! — Was hilft's? Er wird noch mal erwachen — Und meldet sich mit frischem Ton, — Auf Wiederseh'n! die Redaktion!“

Und er erwachte wieder!  
Auch die Inflation wurde gebändigt. Am 9. Juli 1927 wurde die erste Nummer des wiedererstandenen „Wahren Jacob“ vorgelegt.

Schweift der Blick zurück auf diese beiden Jahre 1922 und 1927, so erscheinen einem die beiden Zahlen wie zwei grundverschiedene Welten. 1922: die Republik in schwerstem Ringen, Sememord-Atmosphäre,

Karikatur des „Wahren Jacob“ vom Jahre 1901

Inflation, unerhörteste Raubwirtschaft eines um alle Vernunft gebrachten Kapitals, außenpolitische Nacht, das Proletariat geschlagen von horrender Arbeitslosigkeit und Not. 1927: Triumph des republikanischen Gedankens, der Putschismus am Boden, Hitler-Adolf eine komische Figur, der Bolschewismus keine ernsthafte Gefahr mehr, die materielle Lage des Proletariats wenigstens aus dem Größten herausgehoben, das Proletariat selber wieder auf festem und sicherem Weg, außenpolitisch Unbahnung erträglicher Verhältnisse.

Hart immer noch blieb der Tag des Proletariats, aber nach Feierabend schlich sich doch dann und wann wieder etwas Frohsinn, wieder etwas Lächeln an den Tisch im Quartier der Arbeit.

Da wollte auch wieder der „Wahre Jacob“ dabei sein, wollte wieder sein Wort in die Debatte werfen, wieder seine Glossen an den Rand des Zeitberichts schreiben. Er ist als alter Bekannter gut aufgenommen worden.

Er ist zunächst ein politisches Witzblatt. Zu allen Kernfragen der Politik äußert er sich. Tagesaktuell kann er nicht sein, jeder vernünftige Arbeiter wird es einsehen: bei 14 tägigem Erscheinen und bei einer durch die künstlerische Note immerhin bedingten beträchtlichen Herstellungsfrist kann das Blatt nicht tagesaktuell sein. Die tagesaktuelle Karikatur hat zudem längst Eingang in die Spalten der sozialdemokratischen Tagespresse gefunden. Im übrigen legt der „Wahre Jacob“, getreu seinem Programm, das sich durch Jahrzehnte bewährt hat, Wert auf den humorigen Teil. Er sieht seine Aufgabe gelöst, wenn das Arbeiterhaus lacht. Daß es geschieht, ist der Redaktion durch viele, viele freundliche Briefe bestätigt worden. Gedichte des „Wahren Jacob“ sind von Kinder-Chören gesprochen worden, sind



Bülow zu seinen Ministern: „Ganzes Bataillon — Augen rechts!“ Karikatur auf das sozialpolitische Versagen Bülows. („W. J.“ 1901)



Der Flug des deutschen Imperialismus. („W. J.“ 1902)



Der Lehrer von damals... Da die Schulkinder in Ostelben zu viel lernen, wird die Schulzeit in Zukunft abgetürzt und der Schullehrer in seiner freien Zeit anderweitig angemessen beschäftigt werden. („W. J.“ 1901)

auf Schallplatten aufgenommen worden, Witze des „Wahren Jacob“ sind in der ganzen Welt nachgedruckt worden. Und folgendes muß unseren Lesern noch erzählt werden. Ein grimmiger Kritiker des „Wahren Jacob“ sagte der Redaktion einmal, er sei garnicht mit dem Blatt zufrieden, da habe er neulich einen famosen Witz gehört, so und so habe er gelautet, warum denn so etwas nicht auch mal im „Wahren Jacob“ zu finden sei. Der grimmige Kritiker machte ein äußerst reizvolles Gesicht, als er hören mußte, daß der zitierte Witz vor acht Wochen im „Wahren Jacob“ veröffentlicht worden war.

Wir halten die alte Fahne hoch.

Sie zeigt die Farbe des Lebens und des lebensfrohen Kampfes, sie zeigt die Farbe Rot.

Unter dem Banner des Sozialismus hat der „Wahre Jacob“ gekämpft, unter ihm wird er seine Pfeile weiter versenden. Mögen seinem fröhlichen Jubiläum weitere folgen — an die Arbeit, Genossen!

Friedrich Wendel.

# Kreuz und quer durch alle Jahrgänge des „Wahren Jacob“

Unter dem Sozialistengesetz.

„Gibt es bei den heutigen unsicheren Erwerbsverhältnissen noch einen Beruf, der eine gesicherte Zukunft bietet?“

„Aber natürlich! Man braucht nur Redakteur einer sozialdemokratischen Zeitung zu werden, dann hat man als sichere Zukunft das Gefängnis!“ (1886)

\*

Zweierlei Maß

„Warum bekommen beschäftigungslose Beamte Wartegeld?“

„Dumme Frage! Damit sie nicht verhungern!“

„Und warum bekommen beschäftigungslose Arbeiter kein Wartegeld?“

„Die brauchen keins! Die sind das Hungern schon gewöhnt!“ (1893)

Der Zickzack-Kurs scheint neuerdings in üblen Geruch gekommen zu sein, weil sich seine Anhänger so eifrig bemühen, sich zu beweihräuchern! (1899)

\*

Die Lage der kleinen Beamten ist derart, daß die Regierung mit ihnen wirklich keinen Staat machen kann! (1899)

\*

„Welches Kommissbrot schmeckt am besten?“  
„Das Fideikommissbrot!“

\*

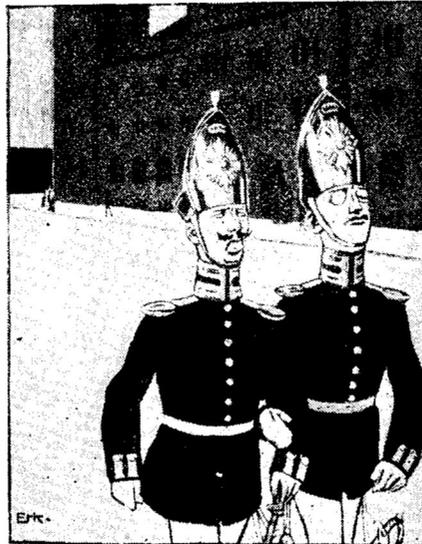
Wilhelm . . . .

Man wäre sehr optimistisch, wenn man von jemandem große Taten erwarten wollte, bloß weil sein Mundwert ungewöhnlich groß ist . . . (1899)



Die Rederitis Wilhelms II.

Leutnant: „Also gegen den äußeren Feind haben wir die Kanonen. Und wie bekämpfen wir den inneren Feind?“ Rekrut Krawatschke: „Den reden wir tot!“ („W. J.“ 1903)



Märzbetrachtung der Alexandriner.

„Faulle Zeiten! Märzbeschäftigung is nich!“ – „Ne, Arbeiterbrut schenßlich vernünftiq!“ („W. J.“ 1904)



Der Militarismus als Schüter unseres Heims. Bewachen sollt' er treulich unser Haus . . . und sehr behaglich diesen Posten fand er; – Er wuchs, gemäht, zum Koloss sich aus . . . und treibt die ganze Bude auseinander! („W. J.“ 1903)

Er. Majestät letztes Wort.

Der Minister: „Wie befindet sich Ee. Majestät?“

Der Kammerherr: „Es geht zu Ende!“

Der Minister: „Haben Sie schon für ein geistreiches letztes Wort gesorgt?“ (1896)

\*

Rekrutenunterricht.

Am Mittwoch. „Also aufgepaßt! Beim Militär seid ihr alle wie in einer großen Familie. Der Herr Hauptmann ist der Vater der Kompagnie, und der Feldwebel ist die Mutter.“

Am Donnerstag. „Ein guter Soldat schießt, wenn es befohlen wird, auf Vater und Mutter. – Krzyezostanial, wiederhole das!“

„Schießt sich guter Soldat auf Panje Hauptmann un' auf Erzellenz Feldwebel, Herr Leitnant!“ (1907)

Justiz.

Der examinierende Professor: „Wie denken Sie sich die Ausübung des Richteramtes?“

Der Kandidat: „Ich denke, man muß das Gesetz immer so auslegen, daß ein Sozialdemokrat hineingelegt wird.“ (1889)

\*

Ein wahrer Eegen ist es, daß noch kein Gendarm behauptet hat, der Wald sei blau, denn sonst kämen in manchen Gegenden alle Leute, die darauf schwören, daß der Wald grün ist, in Meineidsverdacht . . . (1890)

\*

„Warum ereifert man sich in geheimen Erlassen so eifrig gegen die öffentlichen Aufzüge der Sozialdemokraten?“

„Man will das Bürgertum nicht sehen lassen, wie munter die Sozialdemokratie im Zuge ist!“ (1891)

Waldenburg Anno 1898. . .  
 Wenn der Appetit auf Hundefleisch rege wird, sollen sich die Schweinehunde in acht nehmen!  
 (1898)

\*  
 Endlich. „Heute hat meine Frau in unserer Ehe das erste vernünftige Wort gesprochen.“  
 „So? Was denn?“  
 „Sie will sich scheiden lassen!“  
 (1927)

\*  
 Nahrhafte Sachen.  
 „Wem willst du denn das erzählen, daß du nur noch von Entfettungstabletten lebst — du bist ja dick und fett!“  
 „Na, ja, ich verkaufe sie doch an andere Leute!“  
 (1927)



„Wenn heute, am 1. Mai, eine Revolution ausbrechen sollte, so hoffe ich, daß Sie mich beschützen werden!“ „Durchlaucht, wir stehen alle hinter Ihnen!“ („Wahrer Jacob“ 1904.)

Klassische Bildung.  
 In einer Volksversammlung schließt der Redner Schulze seinen Vortrag mit den Worten: „Der Zoll verteuert dem Volke das Brot! Darum fort mit dem Zoll!“  
 Uebervachender Schuzmann: „Die Versammlung ist uffgelöst und der Redner wegen Majestätsbeleidigung verhaftet!“  
 Schulze: „Aber ich bitte Sie! Wiejo denn?“  
 Schuzmann: „Sie flooben woll, ich hätte man keene Bildung! Nee, Männeken! Kennimus, wat Sie unter Zoll verstehen. Scheckspier sagt in „König Lear“: „Jeder Zoll is'n Keenig.“ Merkste wat? Marfch, ins Loch!“  
 (1902)



*Wilhelm*  
 im Spiegel der Wahren Jacob-Satire

Politik.  
 Auf der Straße stürzte ein Pferd. Einige Leute gaben dem Rutscher schuld, einige dem Magistrat, andere wieder der Allmacht und andere wieder dem Sowjetstaat.  
 Nach einiger Anstrengung erhob sich das Pferd und fragte, warum ihm niemand geholfen hätte. „Wir waren mit der Schuldfrage zu beschäftigt“, sagten die Leute.  
 (1928)



Vergebliche Mühe! Wilhelm redet! („Wahrer Jacob“ 1909.)

Metaphysik  
 Die Lehrerin wollte den Kindern die Allgegenwart Gottes erklären.  
 „Nehmen wir z. B. an, ihr geht jetzt alle nach Hause und ich bin ganz allein hier. Kurt, wer bleibt nachher noch bei mir in der Klasse?“  
 „Herr Lehrer Hennig, Fräulein!“  
 Worauf Fräulein sehr rot wurde.  
 (1928)

## Die deutsche Frau.

Der Antisemit Bindewald im Reichstag: „Die Frau gehört ins Haus.“

Mit Stentorstimme es erschallt:  
 „Die deutsche Frau gehört ins Haus!“  
 Der gute Deutsche Bindewald  
 Grub dies als neu'ste Weisheit aus . . .

Es ist ein alt, urewig Recht,  
 Und nur ein Frevler mag's verletzten:  
 Es muß das weibliche Geschlecht  
 Zum Strickstrumpf sich und Kochtopf sehen!

Es denke nichts im Rosenjoch  
 Und träume nur vom Mittagsmahl!  
 Die Köchin nur ist immer noch  
 Des Deutschen Frauenideal . . .

Doch — gibt es nicht in deutschen Landen  
 Schon eine Million Frauen mehr?  
 Und steht in harten Arbeitsbanden  
 Von Frauen nicht ein ganzes Heer?

„Das ist egal. Ich weiß genau:  
 Sie muß ins Haus!“ schreit er empört.  
 — — Vielleicht sagt uns mal eine Frau,  
 Wohin der Bindewald gehört . . . (1908)

# Ein Brief an den „Wahren Jacob“.

(Aus dem Jahre 1903)

Hamborg bei St. Pauli, im Dezember 1903

Werte Redaktion!

Ein Glück, daß die Werte Redaktion einen Mitarbeiter mit nautische Kenntnisse hat, wo im internationalen Signalbuch genau Bescheid weiß und die Bedeutung von die verschiedenen Flaggen so genau im Kopf hat, wie der Schulmeister sein ABC. Wenn ich so um Mittag, um mich 'n büschen zu verpuffen, aus meinem Grogkeller hinaufsteige in die frische und wohlriechende sanktpaulianische Straßenluft, so blicke ich naturellemang auf die Elbe und denke nach über die Signalflaggen und weiß ganz genau, ob da ein brummiger Käppen ist oder ein gesprächiger, denn mit die Flaggen ist das genau so wie mit die Wörter: Dem einen gehen sie leichter ab als dem andern.

Dieses vorausgeschickt komme ich jetzt zu die Hauptsache oder zu dem Kasus Knusfuß, nämlich die gelbe Flagge.

In Augsburg, wo zwar einmal zu meine binnenländischen Zeiten eine Wirtschaft bestanden hat „Zum hohen Meer“, aber trotzdem die Leute in nautischer Hinsicht nichts nicht verstehen, da haben die gelben Gewerkschaften ihre Pflanz- und Ursprungsstätte. Und haben da auch einen Dichter mit Namen Heinrich Horst und einen Tonkünstler Heinrich Gläser, und beide zusammen haben ein Bundeslied angefertigt zum Preis von die gelbe Flagge. Und darin heißt es:

Es gleitet ein Schiffein in sicherer Bahn,  
Längst sind schon die Anker gelichtet,  
Sein Steuer ist kräftig, die Segel gesund,  
Der Kurs ist nach v o r w ä r t s gerichtet.  
Die Mannschaft ist just auch vom kernigen Schlag,  
Sie hält es mit Mut und Vertrauen;  
Es ist eine Freude trotz brausender Flut,  
Die Leut' an der Arbeit zu schauen.  
Ist gelb auch die Farbe der Flagge am Mast,

Von vielen mit Scheu noch gemieden,  
Sie flattert doch munter im Winde dahin,  
Verkündet allüberall Frieden.

Worauf alsdann noch andere schöne Verse kommen, „Glück auf! dem Geschwader vom gelben Panier“ und so.

Das alles habe ich mit mächtiger Stimme meine Stammgäste vorgelesen, wo alle nautisch und Kenner von die internationalen Flaggenfrage sind, und es gab ein Feigen und Lachen, wie es in meiner Köminsel noch nicht dagewesen ist bis auf den heutigen Tag.

Denn woso?! Die gelbe Flagge von diesem „Geschwader“ ist nämlich die internationale Pestflagge, und wenn ein Schiff die gehißt hat, dann geht ihm jeder befahrene Mann und das nautische Volk von de Waterkant aus dem Weg. Und die Hafenspolizeibarkassen und die Sanitätsboote umringen es und es wird in den Quarantänehafen gelotst und ausgeräuchert und muß liegen bleiben und keine Ratte darf an Land, ehe bevor sie untersucht und desinfiziert und mit Serum geimpft und mit reine Papiere versehen ist, wonach sie immer noch verdächtig ist und unter Beobachtung bleibt, bis sie kriecht ist.

Dieses wollte ich nur bemerken, indem ich weiß, daß in Stuttgart die nautischen Kenntnisse nicht sehr berühmte sind, weil auf dem Nesenbach nicht mal ein Dorfweiser fährt und somit die internationale Pestflagge nicht zur Verwendung kommt, was sehr angenehm ist. Wogegen ich empfehlen möchte, daß Augsburg desinfiziert wird und ausgeräuchert und der Chlorkalk nicht gespart, bis die Gelben in den Zustand einer toten Quarantänerratte versetzt sind.

Womit der Redaktion vergnügtes Neujahr wünscht

Claus Swartmuul.

Verantwortlich für  
den „Wahren Jacob“  
zeichneten:

1879 Wilhelm Blos,  
1885—1900 Georg Bähler,  
1900—1901 Friedr. Fischer,



Das  
Gespenst am Rhein:

„Völker Europas,  
wahrt eure heißen Stieder!“

1901—Januar 1919  
B. Heymann,  
Januar 1919—August 1921  
Georg Durff,  
Sept. 1921—August 1922  
A. Rettelbusch,  
Sept. 1922—Oktober 1923  
P. Enderling,  
seit 1927 Friedrich Wendel

Eine der besten Leistungen  
des „Wahren Jacob“.  
Erschien ein Jahr  
vor Kriegsausbruch, im  
September 1913.

# Die beliebtesten Zeichner



Karl Holtz

# des „Wahren Jacob“



Willi Steinert



Friedrich Wendel,  
seit 1. 7. 27 Schriftleiter des „Wahren Jacob“



Willibald Krain

Karl Holtz, geboren am 14. 1. 1899 in Berlin, seit Absolvierung der Schulzeit Zeichner (Orlik-Schüler), ist heute einer der führenden deutschen Karikaturisten. Heinrich Diez gewann ihn im Jahre 1920 für den „Wahren Jacob“. — Willi Steinert, geb. 18. 1. 1886 in Breslau, ursprünglich Bergmann (Wagenstößer, Schlepper, Lehrhauer, Häuer) sattelte infolge eines Berufsunfalls nach kurzem Gastspiel im Postdienst zum Zeichner um. Seit 1912 Mitarbeiter am „Wahren Jacob“. Seine besondere Liebe gilt den Seelenleuten. — Willibald Krain, geb. 1886 in Breslau, künstlerische



Jacobus Velsen

Ausbildung in München, erregte frühzeitig als Satiriker des „mondänen“ Treibens und ebenso als leidenschaftlicher Antikriegs-Zeichner Aufsehen in der Arbeiterwelt. — Jacobus Velsen, geb. 18. 9. 1870 in Patskino (Rußland), ursprünglich Jurist, dann Maler und Zeichner, wirkte von 1895—1918 als staatl. Lehrer für Malerei und Graphik an der Techn. Hochschule und Kunstgewerbeschule in Petersburg, konnte sich als Sozialist mit den bolschewistischen Methoden nicht befreunden, ging 1919 nach Berlin, seit 1921 Mitarbeiter des „Wahren Jacob“.



Die gnädige Gnädige. „Sie wollen morgen Ausgans haben, erma? Eigentlich wollten wir selber morgen ein wenig ins öölme! Aber warten Sie mal — das Barometer steht auf schlecht Wetter, nun gut. Sie dürfen aeben!“ („Wahrer Jacob“ 1927.)



Idyll aus Bayern.

„Nix an xini bist? Nix an xini san mir alle! Aber wannst dō rōpublikanische Fremden mit deine faublöden Sprüch' verjagst ——— Sinniberrgottnochamoal. !“ („W. J.“ 1928.)



„Glauben Sie mir, mein Fräulein, Arbeit ist mir die liebste Erholung!“  
„Weshalb gönnen Sie sich da so wenig Erholung?“ („Wahrer Jacob“ 1927.)



Die Kultur ist tot — es lebe der Krieg!  
 („Wahrer Jacob“ 1917)

### Der Wunsch.

Ein feiner Herr kommt an einem Bettler vorbei und schenkt diesem einen Zehner. Der Bettler, erfreut durch die Gabe, sagt mit bewegter Stimme: „Möge Gott Ihnen so sicher einen Platz im Himmel geben, wie ich dieses Zehnpfennigstück in der Hand halte!“

Der Herr, gerührt, greift nochmals in die Tasche und gibt dem Bettler noch einen Zehner. Darauf der Bettler mit äußerst vibrierender Stimme: „Möge Ihnen der Platz im Himmel möglichst heute noch zuteil werden!“ (1908)



Das große Reinemachen im November 1918  
 („Wahrer Jacob“ 1918)

### Regelrecht . . .

„Du, Mimma, Deine frühere Gnädige, die A., hat ja jetzt einen kleinen Jungen bekommen!“

„Das hab' ich gewußt, daß es ein Junge werden würde!“

„Wieso?“

„Na, ein Mädchen hält doch bei der keine neun Monate aus!“ (1893)



Freiherr Ebert, der Reichspräsident, Germanisiert.  
 („Z. 3.“ 1919)

### Von ekstatischen Zuständen.

„Nun, Hänschen, wovon habt ihr denn heute in der Schule gesprochen?“

„Von Gott.“

„Aber sag mal, Du hast doch sicher vorher auch schon von Gott gehört?“

„Zarvoll, wenn Papa sein Motorrad repariert!“ (1927)



Das „Armeekorps der Roble“. („Wahrer Jacob“ 1912.)

**Der Wahre Jacob**  
erscheint vierzehntägig  
16 Seiten stark. Daron  
8 Seiten im dreifarbigem  
Kupfertiefdruck

Preis der Nummer 10 Pf.  
Reichhaltiger Inhalt  
Reiche Behilderung

Aus Rußland.

„Ich erkläre Deine Ehe aus politischen Gründen für ungültig, Swam!“ sagte der Kommissar.

„Aus welchen politischen Gründen, Genosse Kommissar?“

„Ich will Deine Frau heiraten Swam!“ (1928)

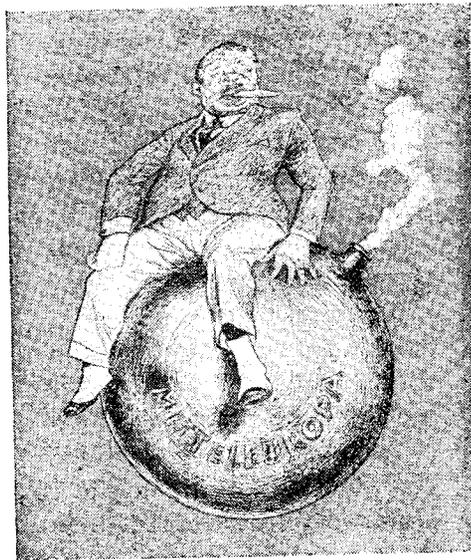
\*

Die Langschläferin.

Die Tochter schlief täglich bis Neun. Die Mutter seufzte: „Du kommst mir vor wie ein Rätsell!“ „Wieso Mutter?“ „Weil man Dich nie 'rauskriegt!“ (1922)



Ein bayerisches Landesdenkmal. Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf von Prof. Klerusberger. („Wahrer Jacob“ 1911.)



Aus der Inflationszeit. Der Schieber triumphiert — bis die Bombe platzt! („Wahrer Jacob“ 1922)

Der hat's geraten.

In der Volksschule wirft der Lehrer die Frage auf: „Nennt mir doch mal die öffentlichen Einrichtungen, Bildungsanstalten und Behörden unserer Stadt.“ Man zählt die Museen, Theater, Bibliotheken usw. auf. Der Lehrer hätte nun gern noch die Taubstummenanstalt gewußt. Um seine Schüler darauf zu bringen, sagt er: „Es ist ein großes Gebäude, wo arme Unglückliche ein- und ausgehen. Diesen Verdauerswürdigen sind so manche Glücksgüter der Erde verpagt; sie werden von vielen bemitleidet. Auch sind sie gekennzeichnet durch eine Vinde am linken Oberarm. Ihr Verdienst ist oft fast Almosen gleich. zuachten. — Nun — — welches Gebäude mag ich wohl meinen?“ Da springt ein Junge auf: „Ich weiß es. Das ist das Hauptpostamt!“ (1928.)



„Immer trauriger werden die Zeiten. liebe Gemeinde! Früher sah man in den Arbeiterhäusern noch unsere frommen Traktätchen, jetzt abonnieren sie dort auf den „Wahren Jacob!“ („W. J.“ 1913.)

## In jedes Arbeiterhaus gehört die Frauenwelt!

24 Seiten stark, reich illustriert, Preis 40 Pf., mit Schnittmusterbogen 50 Pf.

**BANK UND SPARKASSE ALLER  
ARBEITNEHMER**

**IST DIE**

**SPAREINLAGEN GÜNSTIGSTE BEDINGUNGEN**